



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 176. Freitags den 30. July 1830.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 28. Juli. — Se. Majestät der König haben dem kaiserl. russ. Staats- und Legationsrath, Baron v. Maltiz, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstherrn General-Konsul für das Königreich Polen, Julius Schmidt, den Charakter als Geheimer Legations-Rath Allerhöchstdigst beizulegen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Hofrath Dr. Fr. Förster, nach dem Empfang des dritten Bandes der von demselben herausgegebenen Briefe und Aktenstücke, die Geschichte Wallensteins betreffend, mittelst Allerhöchsten Kabinetts-Schreibens Ihren Dank zu bezeigen und zugleich, als huldreiches Geschenk, eine goldene Dose zugehen zu lassen geruhet.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 23. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann nebst Gemahlin, sind gestern wieder von Fürstenstein in Schlesien, hierher zurückgekehrt. Auch Sr. K. K. Hoheit der Großherzog von Toskana trafen gestern Abend gegen 10 Uhr hier ein und begaben sich sofort in das Königl. Sommer-Hoflager nach Pillnitz.

Hannover, vom 20. Juli. — Ihre Königl. Hoh. die Herzogin von Cambridge sind mit dem Prinzen Georg und der Prinzessin Auguste, Ihren Durchlauchtigen Kindern, von hier nach Numpenheim abgereist. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge werden Ende dieser Woche gleichfalls dahin abgehen und sich von dort aus, dem Vernehmen nach, mit dem Prinzen Georg nach London begeben.

Freiburg, vom 19. Juli. — Herr Major von Profesch, welcher von Se. Majestät dem Kaiser von

Oesterreich wegen seiner Verdienste in der Levante zum Ritter von Osten ernannt worden, hat eine Woche in unserer Stadt verweilt, wo er im letzten Französischen Kriege (1814) als ein Verwundeter gelegen und die Heilung empfangen hatte. Se. erzbischöfliche Gnaden, theilnehmend an den Thaten dieses Mannes für die Christen in Palästina und für Befreiung gefangener Missiunghier, zog ihn zur Tafel. Se. Magnificenz der Herr Prorektor der Universität sammt den Herren Professoren drückten dem Reisenden, welcher Aegypten und Klein-Asien durchforschte und der Lesewelt beschrieb, so wie er in einer Folge von 10 Bänden Arabien, Arabien, Palästina, Syrien, den Archipel, Macedonien und Konstantinopel, Athen und Morea gleichfalls aus Selbst-Ansicht nach sechsjährigem Aufenthalte darstellen wird, ihre Hochachtung ebenmäßig durch ein Festmahl aus. Der Reisende verehrte der hiesigen Gesellschaft für Geschichtskunde mehr als 100 von ihm selbst gemachte Zeichnungen Griechischer Steinschriften. Der Universität schenkte er die selbst gesammelte Reihe der Steininformationen vom Libanon, Gulgatha und Sion bis an den Sinai, so wie die drei Sandarten der Arabischen, Lybischen, und Nubischen Wüste.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 18. Juli. — Morgen beginnt hier und in den übrigen 19 Departements, wo das Wahlgeschäft ver- tagt worden ist, die Ernennung von 43 Deputirten der großen Wahl-Collegien. Die vier Kandidaten der Opposition des hiesigen großen Collegiums sind die Herren Alex. von Laborde, Jacq. Lefebvre, Odier und Bassal, alle vier Botanten der Adresse. Die Candidaten des Ministeriums sind der Advokat Herr Hennequin, der Cassanier Herr Sanlot, Bagnenault, der Rath beim Cassationshofe, Herr Bonnet, und der ehemalige Deputirte Herr Leroy. Der vom Präfecten des Seine-Departements bekannt gemachten berechtigten Wahl- liste

zufolge, hat sich die Anzahl der hiesigen Wähler, seit dem vorigen Jahre, in den Bezirks-Collegien von 9755 auf 10,021 und in dem großen Collegium von 2439 auf 2505 vermehrt. Das Minimum des Steuerbezugs, den ein Wähler des großen Collegiums bezahlen muß, ist von 1129 Fr. auf 1118 Fr. herabgesetzt.

Von den 430 Mitgliedern der Kammer sind bis jetzt 382 gewählt; auf 143 ministerielle Deputirte kommen 239 Mitglieder der Opposition. Von den noch zu erwählenden 43 Deputirten der großen Collegien, gehörten in der vorigen Kammer 16 der linken Seite und dem linken Centrum, und 27 der rechten Seite und dem rechten Centrum an. Die Gazette glaubt, daß die Opposition in der nächsten Kammer eine Majorität von 50 bis 60 Stimmen haben werde. Gestern hatte sich an der Börse das Gerücht verbreitet, daß die Kammer erst den 17ten oder 19ten August eröffnet werden würde. Die Gazette hält dieses Gerücht für ungegründet. „Wir glauben“, äußert dieselbe, „daß die Kammer, der Verordnung vom 16. Mai gemäß, am 3ten August werden eröffnet werden, und daß noch vor dem 1sten Januar die Charte vor jedem Eingriffe von Seiten einer Faction bewahrt seyn wird, die sie während der hundert Tage schon einmal zerrissen hatte.“

Am 31. Juli v. J. wurde die Sitzung beider Kammern geschlossen; an demselben Tage wird sich in diesem Jahre die Deputirtenkammer in geheimer Sitzung versammeln, um durch das Loos die große Deputation zu ernennen, welche Sr. Majestät dem Könige am 3ten August, bei der Eröffnung der Session, entgegen gehen soll.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Die Wahlen in den Bezirks-Collegien fallen alle in derselben Weise aus. Das Gesetz vom 5. Februar trägt seine Früchte. Die liberale Partei siegt. Die Departements-Collegien haben dagegen ein Resultat geliefert, das erwogen zu werden verdient. Zwei Drittheile der Wahlen werden in diesen monarchisch und nur ein Drittheil wird demokratisch ausfallen. Ein solches Verhältniß müßte die ganze Kammer darbieten. Die großen Collegien drücken die wahre Meinung Frankreichs aus; in ihnen beruht die Kraft des Königthums. Der König, die Pairs und die großen Wahl-Collegien sind sonach einmüthig und haben nur einige vierzig bis fünfzig Deputirte der hundert Tage zu Gegnern, die sich für die Repräsentanten Frankreichs ausgeben.“

— Als Gegensatz zu dieser Behauptung liest man in dem Journal des Débats Folgendes: „Was kann es unsern Gegnern für Nutzen bringen, daß sie sich über die wahre Lage Frankreichs absichtlich täuschen? Durch die Ablängung der Existenz einer Thatsache wird man es doch nimmermehr dahin bringen, daß diese Thatsache nicht wirklich existire. Und eine solche unwiderlegbare Thatsache, die von den Fortschritten des constitutionellen Geistes in Frankreich auf das deutlichste zeugt, ist eben das Resultat der Wahlen in den großen

Collegien. Oder ständen etwa die reichen Grund-Eigenthümer, deren Verstand und Unabhängigkeit unsere Gegner selbst uns so oft angerühmt haben, in demselben Maasse, wie die kleinen Wähler, unter dem Einflusse eines sogenannten leitenden Ausschusses? Würden auch sie durch die Presse irre-geleitet? Von Jahr zu Jahr sagen sie sich in größerer Anzahl von Euch los. Man berechne nur, wie viel Deputirte die großen Collegien in den Jahren 1820, 1824 und 1827 der Oppositions-Partei gegeben haben, und wie viel sie ihr diesmal geben. Und glaubt man etwa, daß sich diesem Strome Einhalt thun lasse? Gewiß nicht; man darf vielmehr mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß, wenn heutiges Tages auch die großen Collegien allein Frankreichs Deputirte zu wählen hätten, sie nichts desto weniger dem Lande eine constitutionnelle Majorität geben würden. Denn woher schreibt sich die Gunst, deren das Ministerium noch in den großen Kollegien genießt? Von der Rivalität, die zwischen diesen und den kleinen Kollegien obwaltet. Die Wahlschlacht ist fast immer schon entschieden, wenn das Wahlgeschäft in den großen Kollegien erst beginnt. Die Constitutionellen treten daher hier mit weniger Eifer und Beharrlichkeit auf; die Unentschlossenen und die Kalkülnigen lassen sich leichter, als in den Bezirks-Collegien, gewinnen, da sie bereits die Gewißheit haben, daß sie durch die Gefälligkeit die Sache der Nation nicht kompromittiren. Wie viele Leute giebt es nicht, die sich von dem Gedanken verführen lassen, daß, beim Lichte betrachtet, die Constitutionellen schon stark genug wären, und daß es nicht übel seyn möchte, ihnen ein Gegengewicht zu geben. Tausend andere an sich unerhebliche Gründe, die man nicht gern eingesteht, bewirken eine Art von Trennung zwischen den großen und den kleinen Kollegien. Läßt dagegen die Verantwortlichkeit des Wahlgeschäfts allein auf den ersteren, so würden wir größtentheils nur constitutionnelle Wahlen aus ihnen hervorgehen sehen. Auf solche Weise schwindet allmählig jede Hoffnung der contrerevolutionnären Partei. Was ist unter diesen Umständen zu thun? Der redliche Mann würde seinen Irrthum oder mindestens seine Ohnmacht einsehen und sich zurückziehen. Nicht also die Partei der Absolutisten; diese hält sich noch nicht für überwunden und sinnt jetzt auf ein neues Wahlsystem. Daß man ein solches nicht von der Kammer verlangen könne, leuchtet ein; denn wie würde sich das Ministerium wohl ausnehmen, wenn es den Deputirten ein neues Wahlgesetz mit den Worten vorlegen wollte: „„Mr. H.! Die Wahlmänner, von denen Sie aufs Neue gewählt worden sind, haben sich eines großen Verbrechens schuldig gemacht. Wenn das Ministerium im Namen des Königs die Kammer auflöst, so dürfen die Wähler, wenn sie sich nicht der Feiionie schuldig machen wollen, sie nicht aufs Neue wählen. Denn uns, und nicht den Wählern, ziemt es, über das Verdienst der Deputirten zu urtheilen. Zwar appelliren wir an ihr Tribunal, jedoch unter der aus-

irücklichen Bedingung, daß sie uns den Prozeß gewinnen lassen.“ Dies wäre zu lächerlich. Eine Bemerkung möchte indessen hier an ihre Stelle seyn. Wenn eine Partei Gesetze giebt und wieder zurücknimmt, wenn sie sich von einem Systeme in das andere flüchtet, wenn ihr Wille morgen anders als heute ist, so kann man gewiß seyn, daß sie gegen die Natur der Dinge selbst, gegen den Geist und die Bedürfnisse ihres Jahrhunderts ankämpft. Eine nationale Partei bedarf so vieler Mittel und Wege gar nicht; sie siegt zuletzt durch die Hindernisse selbst, die man ihr entgegenstellt. Die Gesetze, die man zu ihrer Unterdrückung erfindet, schlagen zu ihrem eigenen Vortheile aus, und man ist zuletzt ganz erstaunt, sie nach tausend scheinbaren Niederlagen stärker und mächtiger als je zu finden, während der anti-nationalen Partei kein einziger Ausweg übrig bleibt, wodurch sie wieder zu Kräften kommen könnte. Sie muß sterben; dies ist das Gesetz der Nothwendigkeit.“

In dem Journal des Débats liest man Folgendes: „Die Charte, sagt man, ist verkehrt. Und wißt Ihr, warum? Weil die Wähler sich herausgenommen haben, die meisten Mitglieder der aufgelösten Majorität wieder zu wählen. Was heißt das Auflösen, meint man, wenn die Wähler dieselben Deputirten wieder ernennen? Als das Ministerium die Kammer auflöste, erwartete es, daß man ihm nicht dieselben Männer zurückschicken werde. Es ließ sich hierüber ziemlich deutlich in seinen Rundschreiben, Proclamationen, Verordnungen u. s. w. aus. Die Wähler aber hielten sich die Ohren zu. Also ist die Königl. Prærogative vernichtet; also ist der 50ste Artikel der Charte verkehrt. Denn, wie gesagt, wenn man eine Kammer auflöst, so geschieht es, um an deren Stelle eine andere zu erhalten. — Dies ist in diesem Augenblicke die Logik der Minister. Es in der That eine schwierige Aufgabe, eine schlechte Sache zu vertheidigen. Der größte Verstand in der Welt kann es nicht verhindern, daß man über alle Sophistereien zuletzt ins Absurde geräth. Man wird sodann im größten Ernste behaupten, daß das frühere Leben eines Staatsmannes, sobald derselbe Minister wird, nicht in Betracht kommen dürfe; man wird der Kammer das Recht bestreiten, das Budget zu verwerfen, und dagegen dem Staats-Oberhaupt das Recht zuerkennen, die Gesetze durch Verordnungen abzuändern; man wird eine royalistische Adresse als aufrührerisch schildern, als ob es ein Majestäts-Verbrechen wäre, dem Könige die Wahrheit zu sagen. Jetzt kommt die Reihe an die Wähler. Sie sind Aufrührer und Verschwörer. Warum? Weil sie eine Majorität wieder gewählt haben, die das Ministerium für politisch unfähig erklärt hatte. Wie? Weil das Ministerium mit einer Majorität unzufrieden ist, sollte es das Recht haben, derselben die schimpflichsten aller Strafen, den Verlust ihrer politischen Rechte, aufzulegen! Das Ministerium könnte

einen Deputirten, wie den geringsten seiner Beamten, absetzen! Wozu dann noch mit der Kammer Abrechnung halten und sich um die Majorität bewerben? Die Minister dürften ja nur die Kammer ein, zwei, dreimal auflösen, um auf diese Weise 5 — 600 ihrer furchtbarsten Gegner zu entfernen, und es müßte nicht gut seyn, wenn es auf diese Weise ihnen nicht gelänge, zuletzt eine völlig ministerielle Kammer zu erhalten. Man frage übrigens nicht, in welchem Artikel der Charte ein solches Ausschließungs-Recht sich findet. Gleichwohl möchte es sich wohl der Mühe gelohnt haben, dasselbe in der Verfassungs-Urkunde ausdrücklich festzusetzen; denn Ausschließen hieße hier so viel als Wählen; wo bliebe aber die Autorität der Kammern, wenn das Ministerium die eine derselben auflösen könnte, um nie wieder von ihr sprechen zu hören. Ein solches Recht findet sich daher auch nirgends. Der König löst die Kammer auf; er belegt sie nicht mit dem Interdicte. Vielmehr appellirt er an die Wähler; was würde aber eine solch Appellation heißen, wenn die Wähler sich nicht frei aussprechen dürften? Eben so gut wäre es dann, wenn das Ministerium selbst die neue Kammer zusammenstellte. Aber dem ist nicht also. Die Kammer richtet über das Ministerium; die Wähler richten über die Kammer. Sobald diese aufgelöst worden ist, erwarten Kammer und Ministerium ihr Urtheil. Wird die frühere Kammer wieder gewählt, so sprechen die Wähler sich gegen das Ministerium aus; wird sie nicht wieder gewählt, so sprechen sie sich für dasselbe aus. Die königliche Prærogative besteht gerade darin, daß sie diese Entscheidung der Wähler einholt und die öffentliche Meinung befragt. — Um was handelte es sich denn? Um die Frage, ob die vorige Kammer die Wünsche des Landes wirklich verkündigt habe, oder nicht; keinesweges aber darum, ob in der Wahl Schlacht das Ministerium Sieger sey oder besiegt werde. Dem Königthume ist es darum zu thun, die Wünsche und Bedürfnisse des Landes zu erforschen und ihnen zu genügen. Nur so ist dasselbe stark und geachtet. Und was hat zu diesem Ende die Charte bestimmt? Sie hat die Mittel angegeben, wodurch sich erlangen läßt, was allein die gegenseitige Größe und Wohlfahrt der Völker ausmacht, — die Uebereinstimmung ihrer Interessen und Wünsche. In dieser Theorie liegt weder eine Anerkennung der Volksherrschaft, noch eine Erniedrigung der Königl. Majestät; nur die Bestätigung eines Faktums geht daraus hervor, das so alt wie die Welt ist, daß nämlich die öffentliche Meinung in dem Rathe weiser Könige auch etwas gelten müsse. Ihr eifert gegen die Wiedererwählung der 221 Deputirten. Frankreich würde diese aber, wenn es Noth thäte, noch hundertmal wieder wählen. Warum? Weil das Unrecht auf Seiten eines Ministeriums ist, das durch sein Erscheinen allein den öffentlichen Frieden gestört hat. Wäre eine Kammer wahrhaft aufrührerisch, so könnte das Ministerium sie dreist auflösen, denn das

Land würde sie nicht wieder wählen. Der Zweck der Charte ist ja grade, daß derjenige Theil, der Unrecht hat, für seinen Fehler büße. Oder will man vielleicht behaupten, daß die Kammer immer Unrecht, das Ministerium immer Recht habe? Seyd doch aufrichtig! Wenn nach der Verordnung vom 5. Septbr. 1816 die Wähler dieselbe Kammer aufs Neue ernannt hätten, würdet Ihr da wohl gesagt haben, daß die Königl. Prerogative verletzt sey? Habt Ihr nicht vielmehr damals Alles gethan, was in Euren Kräften stand, um dieselbe Majorität wieder zu erlangen? — Aber man muß einen Vorwand haben, gleichviel welchen, um die Charte für verletzt zu erklären. Wir konnten wohl über eine solche Verletzung klagen, als das Wahlgeschäft durch die strafbarsten Betrügereien entweiht wurde, denn wir sagten nichts, was nicht Jedermann wußte, und Jedermann nahm daher auch Partei für uns. Dieselben Worte in Eurem Munde erregen aber blos Gelächter. Thut was Ihr wollt. Die Pairs-Kammer wird sich nicht von der Deputirten-Kammer, der König wird sich nicht von seinem Volke trennen.“

Während der ersten 6 Monate dieses Jahres sind 398 franz. Schiffe nach außereurop. Häfen abgegangen (152 weniger als im Jahr 1829); 710 Schiffe sind während desselben Zeitraums aus jenen Häfen in Frankreich angekommen, hierunter 218 aus den Vereinigten Staaten. — Briefe aus Port au Prince auf Haiti vom 29. Mai meldeten, daß in der Stadt eine große Bestürzung über einen auf den englischen General-Consul, Hrn. Shenlay, gemachten Mordversuch herrsche. Hr. Sh. hatte sich durch sein musterhaftes Betragen und seine Freundlichkeit die allgemeine Liebe der Einwohner erworben, und namentlich seine Sanftmuth ihm sehr viele Freunde gemacht. Er bewohnt ein Landhaus, das in einiger Entfernung von der Stadt liegt, und reitet alle Abend, nachdem er seine Geschäfte besorgt, zwischen 9 und 10 Uhr hinaus. Dies that er auch am 25ten Mai, nur von seinem Bruder begleitet, und war nur noch etwa 200 Schritte von seinem Hause entfernt, als ein Pistolenschuß, aus einem an der Landstraße liegenden Gebüsch sein Pferd traf, das sogleich todt unter ihm zusammenstürzte. In dem Augenblicke wo Hr. Shenlay sich aufraffte, traf ihn selbst eine zweite Kugel, die seine Kleider zerriß und ihn in der linken Seiten verwundete. Die Nacht war sehr dunkel, der Bruder des Hrn. Sh. rief nach Hülfe und suchte während dessen seinen Bruder, den der Blutverlust sehr geschwächt hatte, unter dem Pferde hervorzuziehen. Zwei Bedienten aus Hrn. Sh's Hause die das Schreien gehört hatten, kamen eiligst herbei und schafften ihren Herrn, der in eine Ohnmacht gefallen war, weg. Es wurden sogleich Wundärzte gerufen, die indeß die Wunde für nicht gefährlich erklärten. Man kann sich in Port au Prince die Veranlassung zu diesem Mordversuch durchaus nicht erklä-

ren und die Einwohner selbst haben eine Belohnung von 20,000 Frcs. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Briefe aus dem mittäglichen Frankreich zufolge, namentlich von der Rhone, ist das Wetter dort schon seit einigen Monaten dem Weinstock sehr ungünstig. Es wird in diesem Jahre sehr wenig Wein geben: was die Beschaffenheit betrifft, so wird sie von der Temperatur im August und September abhängen.

Paris, vom 19. Juli. — Gestern vor der Messe ließen sich Deputationen des Cassationshofes, des Rechnungshofes und des Rathes für den öffentlichen Unterricht im Schlosse zu St. Cloud bei Sr. Majestät dem Könige anmelden, um dem Monarchen ihre ehrerbietigen Glückwünsche zu dem rühmlichen Erfolge der Expedition gegen Algier darzubringen. In der Rede, welche der Erste Präsident des Cassationshofes, Graf Portalis, bei dieser Gelegenheit an Se. Maj. hielt, äußerte derselbe unter Anderm: „So wird denn eine Expedition, in der Absicht unternommen, die National-Ehre zu rächen und unserer Schifffahrt den Frieden und die Sicherheit zurückzugeben, zum Besten der Menschheit und der natürlichen Freiheit, des Handels und der Civilisation ausschlagen: denn wenn Ev. Maj. in Ihrer hohen Weisheit die Behauptung der durch unsere Waffen erworbenen Rechte und unserer politischen und kommerziellen Interessen aufmerksam wahrnehmen, so werden Ihre Eroberungen, Sire, vor Allem die Abschaffung der Sklaverei und die Vernichtung der Seeräuberei herbeiführen. Das befreite Griechenland und das wieder auflebende Afrika sind zwei unvergängliche Denkmäler der Regierung Karls X.“ Der König erwiderte: „Mein Herr Präsident! Ich empfangen mit dem lebhaftesten Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen, die Sie Mir im Namen Meines getreuen Cassationshofes zu erkennen geben. Ich gestehe, daß dieser Augenblick einer der wohlthuendsten für Mein Herz ist. Franzose bis in den Grund Meiner Seele, muß Ich stolz auf Alles seyn, was Unfre Waffen Rühmliches, dauernd Rühmliches, zunächst in dem Interesse Frankreichs, dann aber auch in dem des gesammten Europa erringen. Taufensältiger Dank dem Höchsten, der mehr dazu gethan hat als Ich! Ich zweifle nicht, daß alle Nationen Theil nehmen an diesem reinen heiligen Ruhme unserer Waffen, einem Ruhme, der für immer auf die Tapfern zurückstrahlen wird, die nur meinen Befehlen gehorcht und mit einem kaum zu fassenden Muth und Nachdrucke zu siegen, zugleich aber auch sich die Neigung eines Theils der von ihnen bekämpften Bevölkerung zu erwerben gewußt haben. Empfangen Sie, Mein Herr Präsident, den Ausdruck Meiner Gefühle; Ich theile vollkommen diejenigen, die Sie Mir so eben zu erkennen geben. Sagen Sie ja Ihrem Gerichtshofe, wie glücklich es Mich macht, sie einzusüßen.“ — Auf die Anrede des

Marq. v. Barbé-Marbois, ersten Präsidenten des Rechnungshofes, antworteten Sr. Maj.: „Mein Herr Präsident! Ihre Glückwünsche dringen gerade zu meinem Herzen. Wie glücklich muß ein König von Frankreich sich nicht schätzen, wie rühmlich ist es nicht für ihn, wenn er sich sagen kann: Europa, die gesammte Christenheit, die Menschheit, werden den tapfern Franzosen, welche die Seeräuberei und die Sklaverei für immer vernichtet haben, ewig dankbar verpflichtet seyn. Ich werde diesen Mir so theuern Ruhm bis an mein Lebensende empfinden. Es freut mich, die Gesinnungen zu vernehmen, die Sie Mir im Namen Meines Rechnungshofes ausdrücken. Ich kenne dessen Eifer, Treue und Anhänglichkeit. Ich hoffe, mein Herr Präsident, Sie noch viele Jahre lang, stets von denselben Gefühlen befeelt, an dessen Spitze zu sehen.“ — Im Namen des Rathes für den öffentlichen Unterricht, führte der Großmeister der Universität, Graf Guernon de Ranville, das Wort. Folgendes ist die Antwort des Königs: „Mit großem Vergnügen empfangen Ich den Ausdruck der Gesinnungen des Königl. Rathes für den öffentlichen Unterricht. Ja, m. H., Sie werden unsre Enkel lehren, daß Frankreich sich glücklich geschätzt hat, Europa von einem grausamen Joche zu befreien, welches zu vernichten trotz aller Anstrengungen bisher nicht gelungen war. Die Zukunft stellt sich Mir in einem freundlichen Lichte dar, und Ich gefalle Mir in dem Gedanken, daß sie den Tapfern gebührt, die Meine Befehle so trefflich vollzogen und den Eifer aller Franzosen durch die That unterstützt haben. Bewahren Sie das Andenken dieses Tages. Möge dasselbe in den Herzen aller jungen Franzosen fortleben, um sie fühlen zu lassen, wie süß es ist, sich ganz dem Glücke des Vaterlandes und mithin — da eines von dem andern unzertrennlich ist — dem Glücke seines Königs zu weihen.“

Paris, vom 20sten. — Der Moniteur enthält einen offiziellen Bericht des Ober-Befehlshabers aus Algier vom 8ten July mit mehreren interessanten Details. Der Dey hatte Tages zuvor dem Grafen von Bourmont einen Besuch auf der Cassaubah abgestattet und den Wunsch ausgesprochen, sich in Livorno ansäßig zu machen. Eine Fregatte sollte ihn dahin bringen. Die Türkische Miliz hatte die Waffen niedergelegt und der Bey von Titterie sich unterworfen. Der Sohn des Grafen von Bourmont war in Folge seiner im Gefechte vom 24ten v. Mts. erhaltenen Wunden gestorben.

Der Courrier français will wissen, daß der Graf von Bourmont in den ersten Tagen des künftigen Monats hierher zurückkehren werde.

Der Abbé von Pradt beleuchtet im Courrier français die Frage, ob es angemessen seyn möchte, aus Algier eine französische Colonie zu machen; ob England im mittelländischen Meere eine solche Niederlassung,

welche jenes Meer in zwei Hälften theilen würde und den Weg von Gibraltar nach Malta, Corfu und der Levante abschneiden könnte, dulden würde; ferner ob diese Besingung die auf sie verwandten Kosten eintragen, ob sie von der Pforte, welche die Oberherrlichkeit über Algier besitze, anerkannt werden und ob sie nicht fortdauernde Kriege mit den afrikanischen Völkern herbeiführen würde. „Karl II.“ bemerkt Herr von Pradt, „hatte den Besitz Tangers eifrig gewünscht, eilte aber später, es wieder los zu werden, weil es ein wahrer Vampyr für die Staatsfinanzen war. Die vorgeschrittene Civilisation, die amerikanische Revolution und die Ueberlegenheit Englands zur See, haben dem ganzen Kolonial-Wesen eine neue Gestalt gegeben. Wir besaßen einst Canada, Louisiana, die Antillen und Indien, konnten dieselben aber nicht gegen eine überlegene Seemacht behaupten. Frankreich hat nur ein Bedürfnis, das einer festen und geordneten Regierung nach den unveränderlichen Grundlagen der wahren gesellschaftlichen Ordnung. Man lasse Algier, wem es gebührt, verschließen die Thore des Raubnestes, nehme dem Dey die Ausbeute seiner Räubereien und mache die nützlichen Thiere Afrika's auf unserm Boden einheimisch. Seit 1814 haben die Minister einen Theil von Guinea und Madagascar kolonisiren lassen. Man vergleiche aber die Einnahme dieser Niederlassungen mit den Ausgaben. Man bedenke, wie viel Geld und Menschen Martinique und Guadeloupe gekostet haben und lerne den Unwerth der Kolonien, zumal solcher kennen, die durch ihre Wichtigkeit geeignet sind, Eifer sucht zu erregen.“

Hiesige Blätter enthalten Folgendes: Die Maurische und Arabische Bevölkerung, bisher durch eine rohe und stolze Soldateska unterdrückt, deren niedrigstes Individuum sich gnädiger Herr nennen ließ und ungestraft die Eingebornen mißhandelte und bedrückte, fühlt jetzt den Unterschied zwischen dem Stolz und der Nothheit der Türken und der Freundlichkeit und Leutseligkeit unserer Truppen. Die seltsamen Großsprechereien, die sich die Türken erlaubten, als sie von Algier gegen uns auszogen, haben, nachdem sie überall geschlagen worden, viel dazu beigetragen, ihr Ansehen zu schmälern. Sie hatten unter ihre Frauen und Günstlinge im Voraus einen Theil der christlichen Sklaven vertheilt, mit denen sie zurückkehren hofften. Mehrere von ihnen hatten sich sogar bei leichtgläubigen Mauren Gold darauf geborgt, die es ihnen gaben, weil ihnen die Türken für unüberwindlich galten. Die Franzosen werden als Befreier behandelt. — Die Stadt-Polizei läßt nichts zu wünschen übrig. — Die Eroberung Algiers mag uns im Ganzen 4 bis 5000 Mann gekostet haben, worunter 1000 bis 1200 Mann an Todten und Schwerverwundeten. Die Algerier geben ihren Verlust auf mehr denn 10,000 Todte und Verwundete an, was bei der Ueberlegenheit unsers Geschüßes wohl glaublich ist. — Der Marine-Ingenieur Hubacq ist

Einsteilen mit der Aufsicht über den Hafen von Algier beauftragt. Auch bildet man dort ein Corps, das die Arbeiten im Arsenal fortsetzen soll. — Die auf dem Gebiete der Regentenschaft wohnenden 15 bis 20,000 Juden sollen gegen die Franzosen sehr gut gesinnt seyn. Während der Regierung des Dey war es ihnen nämlich verboten, in Algier zu reiten. Ein Jude, der nach dem Einmarsch unserer Truppen auf seinem Maulthiere angeritten kam, hielt am Thore still, um abzuspringen und zu Fuß in die Stadt einzutreten. Er fragte jedoch zuvor noch eine französische Schildwache, ob es ihm erlaubt seyn würde, auf seinem Maulthiere zu bleiben? „Wer will Euch daran hindern?“ antwortete diese. Sämmtliche Juden waren über diese Erlaubniß höchst erfreut und riefen aus: Lange leben die Franzosen! Diese Klasse, welche vermögend ist, kann uns sehr nützlich seyn.“ — Der Messenger des Chambres giebt folgende Charakteristik des Dey von Algier: „Hussein war während seiner Regierung nicht grausam. Nur gegen die Türkische Miliz, deren aufreuerischer, zu Verschwörungen geneigter Geist er fürchtete, war er streng; gegen die Bevölkerung Algiers aber gerecht und menschlich. Er ist fein, für einen Türken sehr unterrichtet und auch mit der politischen Lage Europa's und den verwickelten Interessen der verschiedenen Mächte im Bezug auf den Orient ziemlich genau bekannt. Dennoch hat gerade dieser Theil seines Wissens seinen Sturz herbeigeführt, indem er ihn verleitete, zu viel auf England zu rechnen. Seine militairischen Kenntnisse scheinen sehr beschränkt zu seyn. Als Ulema ist er mit dem Gesetze des Propheten und dem Texte des Koran bekannter, als mit der neueren Taktik. Von seiner Unwissenheit in letzterer Hinsicht werden einige sonderbare Züge erzählt. Als ihm vor geworfen wurde, daß er Unrecht gethan habe, sich der Landung der Franzosen nicht kräftiger zu widersetzen, erwiederte er: „Wie soll ich sie fangen, wenn ich sie nicht landen lasse?“ Eines Tages sah er in der Ferne ein Bataillon ein Peloton-Feuer eröffnen, wobei, wie gewöhnlich, das erste Glied niederkrante; bei diesem Anblicke rief er in Gegenwart eines der schiffbrüchigen Franzosen aus: „Sehet, sie bitten um Gnade! Muth gefaßt, Kinder Mahomer's!“ Als er ein Bataillon feuern sah, während das erste Glied die Bajonnette kreuzte, glaubte er, man habe hölzerne Soldaten in's Vorderglied gestellt. Auch wunderte er sich, daß nie einer der Unstigen fiel, weil er nicht bemerkte, daß die Reihe sogleich wieder geschlossen wurde, um die Lücke auszufüllen. Als er unsere Truppen in dicht geschlossenen Gliedern vorrücken sah, äußerte er: „Die Franzosen fechten ungern gegen mich, und um sie dazu zu zwingen, hat man sie an einander geschmiedet.“

Herr von Bourmont soll den Capitain Bruat, bekanntlich unter den Mitgefangenen der Schiffbrüchigen der *Aventure* und des *Silene*, in Gegenwart des engl. und sardinischen Consuls gefragt haben, ob er den europäischen Consulin vielen Dank schuldig geworden

sey. Hr. Bruat antwortete: Dem sardinischen Consul habe ich unbeschreiblich viel zu verdanken. — In einem Gemach des Pallastes hat man viele Shawls, schöne Waffen, Teppiche u. dgl. gefunden, die wohl eine gute Preise des Generalstaabs seyn werden.

Die Vorstellung, welche das Theater am Thore Saint-Martin zum Besten der Wittwen und Waisen der in Afrika gebliebenen Militairs gegeben hat, soll über 6000 Fr. eingetragen haben. Die Herzogin von Berry beehrte dieselbe mit ihrer Gegenwart.

Aus Toulon wird vom 14ten d. gemeldet: „Aus Paris hier eingegangenen Depeschen zufolge, wäre der General Berthezène, der sich im gegenwärtigen Kriege neue Lorbeeren errungen hat, zum Gouverneur von Algier bestimmt. Der Dey von Constantine hat sich aus Furcht vor der ihm gebührenden Strafe unserer Armee noch nicht unterworfen. Es soll ihm gelangen seyn, 50,000 Mann zusammen zu bringen, die er am Flusse Buberak aufgestellt hat. — Die Capitaine der beiden gescheiterten Briggs *l'Aventure* und *le Silène*, Herren v. Assigny und Bruat, sind noch in Algier zurückgeblieben, um mit dem Sardinischen Consul, der für die durch den Unterhalt der Mannschaften bei der Schiffe verursachten Kosten Bürgschaft geleistet hatte, die Rechnungen festzustellen. — Die Fregatte *Medea*, die Brigg *Alciades* und die *Garbarre Vigogne* sind von Algier und Torre Chica hier eingelaufen; sie waren vor dem 5ten von Algier von Torre Chica abgegangen und hatten einige Tage im Hafen von Mahon verweilt, wo sie Kranke und Verwundete ausschifften; sie bringen daher keine neuere Nachrichten mit. — Die Fregatte *Thetis*, zwei *Garbarren* und zehn Transport-Fahrzeuge schiffen Lebensmittel, Wasser, Anker und Ankertaue für die Flotte ein. Die Corvette *Cornélie* und die Brigg *Volage* werden unverzüglich nach der Levante unter Segel gehen.“

Die Allgemeine Zeitung giebt Folgendes als Privat Schreiben aus Paris vom 16. Juli: „Wir können aus guter Quelle versichern, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Paul von Württemberg, Bruder Sr. Maj. des Königs von Württemberg, die ihm von Rußland, Großbritannien und Frankreich angetragene Souverainetät von Griechenland angenommen hat. Se. Königl. Hoheit ist geboren den 19. Januar 1785, vermählt in Ludwigsburg den 28. Septbr. 1805 mit Katharine Charlotte, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geboren den 17. Juni 1787. Kinder aus dieser Ehe sind: Friedr. Charlotte Marie (heut Helene Pawlowna) geb. in Stuttgart, den 9ten Januar 1807, vermählt mit Großfürst Michael von Rußland seit 20. Febr. 1824; Friedrich Karl August, geb. in Comburg den 21. Febr. 1808; Pauline Friederike Marie, geb. in Stuttgart den 25. Febr. 1810, verm. Herzogin von Nassau seit 1829; Friedrich August Eberhard, geb. den 24. Jan. 1813 in Stuttgart.“

S p a n i e n.

Madrid, vom 8ten Juli. — „Dem diesseitigen Geranten in Konstantinopel ist durch den Reis-Efendi angezeigt worden, daß in Folge des Friedens zu Adrianopel, die Spanischen Schiffe bei ihrer Durchfahrt durch die Straße von Konstantinopel keinen Zoll mehr zu entrichten haben. — Gestern wurde auf dem königlichen Residenzschlosse San Fernando, 2 Stunden von hier, ein glänzendes Stiergefecht gehalten, bei welchem der junge Herzog von San Carlo als Torreador zu Pferde und der Marquis von Salvatierra als Torreador zu Fuß auftrat. Der Chevalier Latorre erschien als Matador, dessen Aufgabe es ist, den Stier zu tödten. — Die Französische Post ist heute 2 Stunden später als gewöhnlich angekommen, weil sie bei Vuitrago von einer Räuberbande überfallen worden ist, die sich der Depeschen an den König und eines an die Königin adressirten Käftchens, so wie zweier Pferde, bemächtigten. — In Sevilla hat man einen Italiäner verhaftet, der beschuldigt wird, die Vales Scheine nachgemacht zu haben. — In Villa-Clara, auf der Insel Cuba, hat man eine Goldmine entdeckt.“

Eben daher vom 9ten July. — Der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Salmon, hatte vor einigen Tagen sich als krank melden lassen, weshalb Herr Calomarde sein Portefeuille interimistisch verwaltete; jener hat jedoch solches nunmehr schon wieder übernommen. — Der Spanische Botschafter am königl. Französischen Hofe, Graf von Osalia hat um einen Urlaub nachgesucht; dem Verlauten nach beabsichtigt derselbe, demnächst seine gänzliche Entlassung aus dem Dienst zu verlangen, um auf seinen Besitzungen im Königreiche Granada in philosophischer Ruhe, und mit Litteratur beschäftigt, zu leben. Die Herren Paez de la Cadena und Labrador sollen ebenfalls um Urlaub nachgesucht und ihn auch erhalten haben, und behauptet man, daß sie binnen kurzer Zeit, Eisterer aus St. Petersburg und Lekturer aus Neapel, hier eintreffen werden. — Morgen wird die Austheilung der Verdienst-Medailles, welche den Eigenthümern der im Jahre 1828 öffentlich ausgestellten Gegenstände des Spanischen Gewerbfleißes zuerkannt worden sind, im königl. Palast, und zwar im Allerhöchsten Beiseyn Sr. Majestät, stattfinden. Die nächste Anstellung ist auf das Jahr 1831 festgesetzt worden. — Ein hiesiger Kaufmann, Namens Raphael Garrete, welcher vermittelst eines Privilegiums, das er sich zu verschaffen gewußt, und in Folge dessen alle unter seiner Adresse in Vitoria ankommenden Waaren Dallen daselbst nicht visitirt, sondern plombirt nach Madrid befördert werden, wie man behauptet, nicht den zehnten Theil der festgesetzten königl. Zölle entrichtet und sich dadurch binnen wenigen Jahren ein mehrere Millionen Franken betragendes Vermögen zusammengebracht hatte, ist vor einigen Tagen rasend geworden, indem der neue Admini-

strator der hiesigen Douane, ein allgemein in dem Ruße der Rechtlichkeit stehender Mann, 200 große Kisten fremder Waaren, dem Garrete gehörig, worunter eine große Anzahl gänzlich verbotener Artikel, befindlich seyn soll, auf hiesigem Zollhause hat anhalten lassen und dem Könige über jenes den Staats-Kassen verderbliche Privilegium Bericht erstattet hat, um dessen Zurücknahme zu veranlassen. Zugleich wurde Herrn Garrete ein prachtvoller Reisewagen, welchen er kürzlich hatte aus England kommen lassen, confiscirt. Derselbe hat eine Million Franken auf Anlegung einer Glas- und Kristallfabrik, unweit der Hauptstadt, verwendet, in der Hoffnung, Steinkohlen zu finden, welche Hoffnung nun auch fehlgeschlagen ist. Er wird in diesen Tagen nach Frankreich transportirt, indem seine Angehörigen ihn nach Paris bringen und einem Arzte daselbst zur Kur übergeben wollen.

Ribadeo (Galicien), vom 1. Juli. — Vorgesiebert lief eine Golette unter engl. Flagge in den Hafen von Langosteyro, nicht weit von hier, ein. Es stiegen vier Leute aus derselben an das Land, denen die Küstenwächter sogleich andeuteten, daß sie sich zu der Behörde verfügen müßten, worauf jene aber antworteten: sie wären Engländer, und kannten keine anderen Behörden, als die ihres Landes. Die Küstenwächter wollten hierauf Gewalt gebrauchen: jene griffen indeß zu den Waffen, und es gelang ihnen, zu entweichen und sich wieder einzuschiffen. Eine große Menge von Zuschauern hatte sich versammelt: die Golette drohte indeß, Feuer zu geben, und so ließ man sie sich entfernen. Einige behaupten, daß es ein Contrebande- oder Seeräuber-Fahrzeug gewesen sey, andere aber meinen, es gehöre zu der revolutionären Expedition, welche die Regierung in Furcht zu setzen beabsichtige. Wie dem nun auch seyn mag, so hat man sogleich Corunna in Vertheidigungsstand gesetzt, die Besatzung daselbst erwarteter Verstärkungen, man arbeitet an der Ausbesserung der Festungswerke und zieht des Abends, beim Angelus, die Zugbrücke auf, als ob der Feind vor den Thoren wäre. — Zwischen Madrid und den verschiedenen Punkten der Küste besteht ein sehr lebhafter Courierwechsel, ohne daß jedoch irgend jemand begreifen könnte, was dazu Veranlassung giebt.

E n g l a n d.

London, vom 20. Juli. — Sr. Majestät wollen sich am bevorstehenden Freitage (d. 23. Juli) zu einer feierlichen Sitzung nach dem Oberhause verfügen, um in höchst eigener Person das Parlament zu prorogiren. „Die Zeit der Krönung Ihrer Majestäten“, heißt es im Herald, „ist noch nicht festgesetzt worden; man glaubt jedoch nicht, daß diese Feierlichkeit vor dem nächsten Frühjahr stattfinden werde.“

Gestern hatte der Graf von Aberdeen, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen zu Ehren,

ein glänzendes Diner in seinem Hôtel veranstaltet. Außer Sr. Königl. Hoheit und deren Adjutanten waren auch die Herzöge von Wellington und Gordon, der Lord-Kanzler, der Preussische Gesandte mit seiner Gemahlin, so wie noch viele andere Personen von Rang und Auszeichnung eingeladen und erschienen.

Der Herzog von Wellington hat, öffentlichen Blättern zufolge, das Versprechen erteilt, eine Bill in Bezug auf die gesetzlichen Bestimmungen über katholische Ehen in das nächste Parlament zu bringen. Eine Deputation der katholischen Geistlichkeit, die sich zu diesem Behufe zu ihm verfügt hatte, hat von dem Herzoge die Zusicherung erhalten, daß er sich mit diesem Gegenstande recht bald beschäftigen wolle. „Die katholische Emancipations-Bill“ heißt es in jenen Blättern, „wird dadurch erst vollständig ihren Zweck erreichen; einzelne Vorurtheile, die sich ihr bisher noch in den Weg stellten, werden nach und nach verschwinden, und alle Unterscheidungen, die man hin und wieder noch zwischen Protestanten und Katholiken macht, werden endlich ganz in Vergessenheit kommen, wenn nicht etwa der Parteigeist den Hasses Funken wieder anfacht, der jetzt unter der Asche glimmt.“

Herr Hunt hat von mehreren Wählern der Grafschaft Somerset die Einladung erhalten, als Kandidat für die bevorstehende Parlaments-Wahl aufzutreten, fand sich jedoch veranlaßt, diese Ehre von der Hand zu weisen.

Alle Londoner Blätter beschäftigen sich mit einer in den letzten Tagen erschienenen Flugchrift: „The Country without a Government“, die selbst die Times als sehr geistreich anerkennt, indem sie jedoch zugleich in einem langen Artikel dagegen zu Felde zieht. Die Schrift sucht dem Herzog von Wellington zu beweisen, daß er sein Ministerium entweder aus den höhern Reihen der Whigs verstärken oder selbst auf die Zügel des Landes verzichten müsse. „Der Verfasser“, sagt die Times, „klagt den Herzog wegen seines „herrischen“ Geistes an, welchem die Verdrängung der Herren Huskisson, Grant, Lord Palmerston &c. aus dem Ministerium zugeschrieben wird. Wie nun, wenn gerade von der Huskisson-Partei des Hauses ein herrischer Geist gezeigt worden wäre? wie, wenn übellaulige Leute sagten, daß ein besonderes Nest von Gentlemen, die eine kleine Partei bilden und als der Kern eines gewissen Bataillons im Parlament anerkannt sind, wie, wenn diese es sich manchmal hätten beikommen lassen, ihre Ausschließungs-Eigenheiten in ein Cabinet zu bringen, in welchem sie nur eine äußerst kleine Minorität bildeten, wie, wenn sie, statt sich mit der Gesamtheit des Cabinets zu vereinen, sich abgesondert gehalten, eine Art imperium in imperio geschaffen,

alles Vertrauen zurückgewiesen und dadurch nothwendig Eifersucht und Mißtrauen in andern erweckt hätten? wir möchten wohl wissen, ob solche Genossen für sehr wünschenswerth oder nützlich gehalten werden könnten, ob man annehmen dürfte, daß sie die Interessen des Staates befördern werden, wenn sie mit Männern vereinigt wären, die nicht zu ihrer Clique gehörten? Wir hörten, dies sey der Fall gewesen, und glauben, wenigstens was Herrn Huskisson betrifft, daß die Beschuldigung wahr ist. Was uns betrifft, so würden wir eher in Unruhe gerathen, wenn wir irgend eine Aussicht auf ein Whig-Ministerium wahrnähmen. Diese Gentlemen sind nützlicher auf den Oppositions-Bänken, als irgendwo anders. Wie sie als Minister sind, davon haben sie in den letzten fünfzig Jahren traurige Beispiele abgelegt, d. h. als Gesamtheit; denn dagegen hätten wir durchaus nichts, daß des Herzogs von Wellington Verwaltung durch einige einzelne Whigs von hohem Range und unbefrittener Fähigkeit verstärkt würde.“

Aus Wien will man wissen, daß die junge Königin von Portugal, Maria, dort erwartet werde und der Kaiser von Brasilien die Ausgleichung mit Dom Miguel dem Kaiser Franz übertragen habe.

Man schreibt aus Tanger vom 22sten v. M., daß der spanische Consul nicht im Stande gewesen sey, eine Unterhandlung mit Marokko zu Gunsten Neapels zum Abschlusse zu bringen, und daß demzufolge die Feindseligkeiten in vorkommenden Fällen fortauern würden.

Wir haben nun die Botschaft erhalten, welche General Bolivar am 27. April an den Congress in Bogota gesandt, und worin er seinen festen Entschluß, die ihm angebotene Präsidentenwürde auf Lebenszeit nicht anzunehmen, abermals auf das bestimmteste ausspricht, daneben auch erklärt, daß ihn hierzu die Ueberzeugung führe, daß seine Ernennung ein unüberwindliches Hinderniß der Beendigung der so heftig wüthenden Parteisucht werden würde; überdem halte er es dem Vortheil des Staates angemessen, daß er ihn verlasse, und tröste sich mit diesem Gedanken für alle Opfer, die er bringe, um der Ruhe und dem Wohle des Staats keine Hindernisse in den Weg zu legen. Nachdem der Congress ihm am 30sten geantwortet hatte, daß er diesen Schritt als neuen Beweis seiner uneigennütigen und edeln Gesinnung betrachte, verließ der General in den ersten Tagen des Mai's die Hauptstadt und ging um die Mitte des Monats in Honda zu Schiffe nach Carthagena, in dessen Nähe er sich bei Abgang des Packetboots in Jamaica befand, um ein englisches Kriegsschiff zur Ueberfahrt nach Jamaica und Großbritannien zu erwarten.

Beilage zu No. 176. der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 30. July 1830.

England und.

Dem Alderman Thompson, als Vorsitzer des Comité der hiesigen nach Süd-Amerika und Mexiko handelnden Kaufleute, das sich, um Auskunft über die neuerdings nach Havana abgegangene Spanische Expedition bittend, an den Grafen von Aberdeen gewandt hatte, ist folgende amtliche Antwort ertheilt worden:

„Auswärtiges Amt, vom 14. Juli.

Mein Herr. Ich bin vom Grafen von Aberdeen angewiesen, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 8ten d. anzuzeigen, in welchem Sie, Namens des Süd-Amerikanischen und Mexikanischen Comité's, die große Unruhe schildern, die unter den nach Mexiko handelnden Kaufleuten in Folge der Nachricht herrscht, daß Spanier militärische Rüstungen mache, um einen neuen Angriff auf Mexiko zu unternehmen. Sie wünschen zugleich zu wissen, ob die Regierung Sr. Majestät irgend eine Anzeige erhalten habe, durch die das Gerücht, daß das Kabinett von Madrid eine bald zu erwartende Invasion in Mexiko beabsichtige, eine offizielle Bestätigung erhält. — Lord Aberdeen beauftragt mich, Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung Sr. Maj. zwar weiß, es seyen kürzlich aus Spanischen Häfen Truppen-Detachements nach Cuba gesandt worden, die angeblich die Bestimmung haben, die Besatzung dieser Insel zu verstärken; was jedoch den Argwohn betrifft, daß diese Truppen-Sendungen noch irgend eine andere Bestimmung haben könnten, so ist zu bemerken, daß die Regierung Sr. Majestät keine Anzeige erhalten hat, durch die das Gerücht, daß das Kabinett von Madrid einen bald zu erwartenden Angriff auf Mexiko beabsichtige, offizielle Bestätigung erhielt. — Was den Weg anbetrifft, den die interessirten Parteien zu ihrer eigenen Sicherheit für den Fall einzuschlagen haben, daß eine Expedition wirklich unternommen worden, so bin ich von dem Grafen von Aberdeen angewiesen, Ihnen bekannt zu machen, daß, als im vorigen Jahre die Nachricht von der Invasion Mexiko's eingegangen war, der Geschäftsträger Sr. Maj. in Madrid sich dahin instruirte befand, darauf anzutragen, daß den Personen und dem Eigenthume der Königlich Unterthanen derjenige Schutz gewährt werde, der im Kriege möglich sey und zu dem ihr friedliches Betragen sie berechtigen dürfte. In Antwort auf diese Note zeigt der Spanische Minister dem Herrn Bosanquet an, daß den Befehlshabern der Spanischen Expedition bestimmte Befehle ertheilt werden würden, die in Mexiko etablirten Britischen Unterthanen, sowohl für ihre Personen als in ihrem Eigenthume, zu beschützen, vorausgesetzt, daß sie sich nicht in politische Fragen einmischen und sich einzig und allein mit den Angelegenheit beschäftigen,

die auf ihre Handels-Speculationen Bezug hätten. — Schließlich bin ich noch vom Lord Aberdeen angewiesen, Ihnen, zur Richtschnur für alle in Mexiko etablirten oder bei der Frage überhaupt interessirten Parteien, die Nothwendigkeit, sich aller Einmischung in den unglücklicher Weise zwischen Spanien und den Amerikanischen Staaten bestehenden Streit zu enthalten, recht dringend vorzustellen. Nur durch solche Fernhaltung vom Streite, so wie durch ein friedliches Betragen, können sich die Britischen Unterthanen das Recht bewahren, von ihrer Regierung in dem Falle beschützt zu werden, daß sie durch die militärischen Operationen eines der Kriegsführenden zu Schaden kämen. Ich bin u. s. w. J. Backhouse."

Aus Rio Janeiro wird vom 29. Mai gemeldet, daß beide Häuser der gesetzgebenden Versammlung dem Kaiser in ihren Adressen ihre besondere Zufriedenheit darüber bezeugt hätten, daß derselbe bei der Vertheidigung der Rechte seiner Tochter als Königin von Portugal nicht als Kaiser von Brasilien aufgetreten sey, und also das Recht der Nation nicht verkannt habe, mithin das Reich weniger denn je Gefahr laufe, hierüber in einen Krieg mit Portugal verwickelt zu werden. — Der Kaiser hatte wieder einen Anfall vom dem Uebel gehabt, dem er in frühern Tagen unterworfen gewesen, wovon er aber seit sechs Jahren frei war. Die Gefahr war wieder vorüber, allein der Umstand erzeugt nicht wenig Beunruhigung bei Allen, welche genau wissen, wie sehr dieses Monarchen Wohlsseyn mit dem Wohl Brasiliens in Verbindung steht.

Russland.

St. Petersburg, vom 17. July. — Am 8ten d. verfügten Se. Majestät der Kaiser sich aus Zelaгин ins Lustlager nach Krasnoje Selo und trafen von dort am folgenden Tage mit dem Prinzen Karl von Preussen in Peterhof ein. Ihre Majestät die Kaiserin verließen an diesem Tage um 10 Uhr Morgens Zelaгин, besuchten das Fräuleinstift in Smolna und das Armenshaus auf Wassili-Ostrow, speisten im eigenen Pallaste Sr. Majestät und langten Nachmittags glücklich in dem Schlosse zu Alexandria, bei Peterhof, an. Um 7½ Uhr traf der Kronprinz von Schweden aus Krasnoje Selo daselbst ein. Se. Majestät der Kaiser geruheten Se. königl. Hoheit zu empfangen und zu Ihrer Majestät der Kaiserin zu geleiten, woselbst die hohen Herrschaften in Gesellschaft Sr. kaiserl. Hoheit des Thronfolgers und Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna Thee tranken. Danach fuhren Se. Majestät und der Prinz Oscar im Garten spazieren,

und letzterer verfügte sich hierauf in die für ihn eingerichteten Appartements. Ihre Majestät die Kaiserin machten mit dem Thronfolger, der Großfürstin Helena Pawlowna und dem Prinzen Karl eine Spazierfahrt im Garten. Am 11ten geruheten Se. Majestät der Kaiser, die Cadetten-Corps und Militärschulen, auf ihrem Marsche aus der Residenz, vor dem Schlagbaume von Peterhof zu empfangen und sie bis an den für sie bestimmten Lagerplatz zwischen Ober- und Unter-Peterhof zu geleiten. Am 12ten verfügten sich Se. Majestät, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen und einiger andern Personen von der Suite Sr. Majestät, auf dem Dampfschiffe „Ischora“, nach Kronstadt, nahmen das Geschwader auf der dortigen Rhebe in Augenschein und kehrten darauf nach Peterhof zurück. Das Mittagmahl ward in Monplaisir eingenommen, das durch seine Lage am Meere einen der reizendsten Punkte des Peterhoffchen Gartens abgiebt. Abends war Hofball und Souper. Aus der Residenz langten bereits Viele, zur See und zu Lande, zum morgenden Feudentage an; Spaziergänger durchstrichen den Garten und sammelten sich vor dem Schlosse, um die Musik zu hören und der hohen Anwesenden aufschütig zu werden. Die Fontainen spielten, und überall sah man Anstalten zum Feste. Häufen von Brettern, die am anderen Morgen schon als einladende Restaurationen dastehen sollten, unzählige Vorräthe von Lebensmitteln und Erfrischungen aller Art, bunt durch einander geschichtet, selbst Eisblöcke, die aus den Kellern der Residenz herbeigeschafft wurden, um Gefrornes darauf zu bereiten, wurden herbeigefahren. Die Nacht hindurch und den ganzen folgenden Tag, währte das Rasseln der ankommenden Equipagen, die einen ununterbrochenen Zug der mannigfaltigsten Contraste bildeten; das Meer war mit Dampfschiffen und Böten aller Art bedeckt. Sämmtliche Wohnungen in Peterhof (das eine Bevölkerung von etwa 1700 Einwohnern zählt) waren mit Menschen überfüllt, die theils die Gastfreundschaft ihrer Bekannten in Anspruch nahmen, theils keine Ausgaben scheuten, um ein nothdürftiges Unterkommen zu finden. Mehrere campirten unter Zelten, Andere hatten sich in ihren Equipagen, Viele unter freiem Himmel einquartirt. Nach den Polizeiberichten soll am 3. August 1825, wo das Fest von Peterhof das letztemal stattfand, die Zahl der Equipagen sich auf 4889, und die der herbeigeströmten Menge auf etwas mehr als 150,000 Menschen, diesmal aber jene auf 8363, und die Anzahl der Personen beinahe bis auf 350,000 belaufen haben.

Um 11 Uhr Vormittags wurde zur Begehung des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin, eine feierliche Messe in der Hofkirche des Peterhoffchen Pallastes vollzogen, bei welcher Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre kaiserl. Hoheiten der Thronfolger, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna, und Ihre königl. Hoheiten der

Kronprinz von Schweden und Norwegen und der Prinz Karl von Preußen zugegen waren. Der Feldmarschall Graf Paskevitch, Erivanski, die Glieder des Reichsraths, die Minister, die Senatoren, der Hof und alle hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts nahmen an der Ceremonie Theil. Hierauf war Handkuß bei Hofe. Bei der Parade geruhete die kaiserl. Familie gegenwärtig zu seyn. Se. kaiserl. Hoheit der Thronfolger, in der Uniform der Chevalier-Garde, ritt an der Spitze eines Pelotons derselben. Zu Mittag speisten die kaiserl. Familie, der Kronprinz von Schweden und der Prinz Karl von Preußen im Gemäldezimmer an der Familientafel, bestehend aus zehn Bedecken, und an der Hofmarschallstafel im großen Saale saßen 148 Personen. Abends gegen 7 Uhr begann in den Gemächern des Pallastes die öffentliche Maskerade für den Adel und die Kaufmannschaft. Es waren dazu 18,977 Billets ausgetheilt worden. Eingestellt hatten sich auf der Maskerade 3391 Personen. Zugleich ertönte das Signal zum Anstecken der Illumination des Gartens (bei der über 1500 Arbeiter beschäftigt waren), und in kurzer Zeit strahlten die unabsehbaren Alleen, Terrassen, Teiche, Kaskaden und Gebäude von dem Zaubерlichte, das mehr als 200,000 Lampen hier verbreiteten. Die Beleuchtung der grünen Laubgewölbe, und der Widerschein in den großen Bassins und den schäumenden Wassersäulen der Fontainen gewährte einen freudhaften Anblick, dessen Eindruck noch mehr gesteigert ward durch den Schall der Musik vom Schlosse und aus allen Theilen des weiten Gartens, so wie durch das Schauspiel der ungeheuren Menschenmasse, die die Gänge füllte und wie ein bunter Strom die hohen Terrassen auf- und abwogte. Auf allen Gesichtern malte sich freudiges Staunen und Bewunderung, und vergessen waren die Anstrengung und Ermüdung, mit der so Mancher diesen Genuß erkaufte haben mochte. Noch lebhafter wurden aber die Gemüther angeregt, als um 12 Uhr die kaiserliche Familie nebst Ihren hohen Gästen auf Linten durch die schimmernden Alleen spazieren fuhren. Ihre kaiserl. Majestäten und Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten hatten zuvor an einer Tafel von 55 Bedecken soupiert, zu welcher die Staatsdamen und die Hofräuleins aus dem Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin, die vornehmsten Mitglieder des Reichsrathes, die ersten Hofbeamten, die General-Adjutanten, die Generale etc., das Gefolge des Kronprinzen Oscar, der schwedische außerordentliche Gesandte Baron Palmstierna, und der königl. preussische Geschäftsträger Graf Salen, gezogen zu werden die Ehre hatten. In der Gallerie speisten die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps und die angesehensten Militair- und Civil-Autoritäten, und außerdem waren Tische für den Adel in den unteren Sälen und für die Kaufmannschaft unter den Zelten auf dem Schloßhofe gedeckt. Um 1 Uhr 25 Minuten kehrten Ihre Majestäten von der Promenade zurück, zu welcher Zeit auch die Maskerade aufhörte.

So wie in Peterhof ward auch in sämmtlichen hiesigen Kirchen das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin mit feierlichem Gottesdienste begangen. Abends war die Stadt erleuchtet.

Wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs Georg IV. von England, hat der Kaiserliche Hof Trauer auf 6 Wochen angelegt.

Die hiesige Zeitung enthält folgende offizielle Mittheilungen: „In den ersten Tagen des Juni-Monates war Sebastopol der Schauplatz eines eben so schrecklichen als unerwarteten Ereignisses. Ungeachtet der thätigen Maßregeln der Regierung, die Krimm vor der in der Europäischen Türkei ausgebrochenen Pestanstreckung zu schützen, die bis nach Bessarabien gedungen war und sogar die Stadt Odessa erreicht hatte, brachte dennoch die Nothwendigkeit ununterbrochener Communicationen des Sebastopolischen Kriegshafens mit den Truppen jenseits der Donau dieses Uebel unvermerkt nach Sebastopol. Die entschiedenen Maßnahmen der Ortsobrigkeit zur Hemmung und völligen Ausrottung desselben blieben indessen nicht ohne den erwünschten Erfolg. Im Ausgange des Mai-Monats waren die Stadt und einige Vorstädte bereits der Quarantaine enthoben, nur in einer derselben, der sogenannten „Korabelnaja Slobodka“, hatten die Bewohner, größtentheils verabschiedete Matrosen und Seesoldaten, noch ihren Termin zu beendigen, der nicht mehr fern war. Wie heilsam auch im Allgemeinen die Maßregeln der Quarantaine sind, so glaubt dennoch der gemeine Mann nicht leicht an die Existenz der Pest, wenn er nicht ihre Opfer vor sich aufgehäuft sieht, sondern hält die nothwendigen Vorkehrungen für eine überflüssige und willkürliche Bedrängniß. Einige Tage vor Ablauf der Quarantainefrist in der besagten Vorstadt, zeigte sich in derselben eine plötzliche Sterblichkeit, die man als eine Folge der Pest erkannte. Auf Befehl des einstweiligen Kriegs-Gouverneurs, General-Lieutenants Stolypin, wurden Aerzte abgeschickt, um den Leichnam einer dort verstorbenen Frau zu besichtigen und zu beerdigen, von den übrigen anwesenden Weibern aber nicht dazu gelassen. Eine ähnliche Widersecklichkeit ergab sich auch von Seiten der übrigen Bewohner jener Vorstadt, als ihnen die Vorschrift eröffnet wurde, einige Familien zur völligen Purification ihrer Wohnungen das dazu eingerichtete Lager beziehen zu lassen. Alle Vorstellungen der Obrigkeit, wie unumgänglich diese Vorsicht sey, blieben fruchtlos. Am 3ten (15ten) Juni, um 7 Uhr Abends, hörte man plötzlich Sturm läuten, und ein Aufruhr brach zugleich in der Vorstadt und mitten in der Stadt aus. Die Rebellen forderten mit lauter Stimme die Aufhebung der Quarantaine und die Öffnung der Kirchen, stürzten sich ergrimmt in's Centrum der Stadt, ermordeten den Kriegs-Gouverneur, General Stolypin, den Quarantaine-Inspektor Kollegien-Rath Stully, den Brigade-Comman-

deur, Oberst Worobjew, und den Kommissär Stepanow, zerstörten und plünderten die Häuser der Quarantaine- und Polizei-Beamten, die nur durch die Flucht in die nördlichen Verschanzungen der Stadt und auf die Schiffe dem Tode entgingen, und überließen sich bis zum folgenden Morgen allen möglichen Excessen. Die in Sebastopol anwesenden Truppen wären wohl im Stande gewesen, die Meuterer zu zähmen; da sie aber hierzu nicht die nöthigen Ordres erhalten hatten und der größte Theil der ersten Befehlshaber nicht gegenwärtig war, so verblieben sie in völliger Unthätigkeit. Glücklicherweise war noch der äußere Sanitätscordon schon vor diesem Vorfalle so hinreichend verstärkt worden, daß man sicher seyn kann, kein Einwohner der Stadt habe sich durchschleichen können. — Bei der ersten Kunde von diesem unglücklichen Ereignisse, kam sogleich der eigentliche Kriegs-Gouverneur von Sebastopol, Admiral Greig, daselbst an, und unmittelbar nach ihm der General-Gouverneur von Neu-Neussen, Graf Woronzow. Wiewohl am 4ten (16ten) die Ruhe wieder hergestellt war, so daß die Hafen-Arbeiter sich wie früher zu ihren Geschäften einfanden, so ergriffen doch die eben erwähnten Herren Befehlshaber die strengsten Maßregeln, um auch jeden Versuch zu neuer Unordnung abzuwenden. Zugleich blieb kein Mittel unangewendet, um den Gesundheitszustand der Einwohner sicher zu stellen und die Ausbreitung der Pest in der Halbinsel zu verhindern. — Nach erhaltenem Berichte über das Vorgefallene, geruheten Se. Majestät der Kaiser, dem General-Gouverneur Neu-Neussens, Grafen Woronzow, aufzutragen, die Ursachen des erhobenen Aufstandes zu erforschen, die Schuldigen vor Gericht zu ziehen und der gesetzlichen Strafe zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke ist eine eigene Untersuchungs-Kommission in Sebastopol niedergesetzt, die auch schon in Kurzem so glücklich gewesen ist, die Ursachen des Aufruhrs zu entdecken und einiger Haupt-Rädelshörer habhaft zu werden.

I t a l i e n.

Florenz, vom 13ten Juli. — Vorgestern Abend gaben Se. K. K. Hoheit der regierende Großherzog in dem an das Großherzogth. Schloß gränzenden prachtvollen Garten Boboli ein glänzendes Fest, zu welchem auch dem Publikum der Zugang gestattet war. In dem eben so reich als geschmackvoll erleuchteten Garten, waren verschiedene Musikkhöre aufgestellt, welche Tanzmusik ausführten, nach denen das Volk bis nach Mitternacht tanzte. Der Großherzog, welcher selbst unter der wogenden Volksmenge erschien und die Lust derselben theilte, zog sich um 10 Uhr mit einer ausgewählten Gesellschaft in das verzierte und in einen eleganten Ballsal verwandelte Gewächshaus zurück, wo ein Ball veranstaltet war, der bis spät in die Nacht dauerte.

T ü r k e i

Von der serbischen Grenze, vom 15. July. — Kann man den Nachrichten aus Bosnien trauen, so ward der Großwesir gezwungen, sich vor dem bedeutenden Insurgenten-Corps zurückzuziehen und neue Verstärkungen abzuwarten, die aus Macedonien zu ihm fressen sollen. Bei dem Corps des Geraschiers soll große Unzufriedenheit herrschen, und die Pascha's selbst zeigen keine besondere Bereitwilligkeit, ihn in diesem kritischen Augenblicke zu unterstützen. Sind aber einmal die Verstärkungen angekommen, so wird Reschid-Pascha gewiß die Offensive ergreifen und die Insurrection mit aller Macht zu unterdrücken suchen. Obgleich der Großwesir in dem letzten Feldzuge gegen die Russen unglücklich war, so besitzt er doch viele gute militairische Eigenschaften und ist an Talent allen türkischen Befehlshabern überlegen. Da er zugleich das Land, die Hülsquellen und die Bewohner des Kriegsschauplatzes ganz genau kennt und von der begüterten Klasse der letztern sehr geachtet wird, so wird von dem glücklichen Erfolge eines Treffens sehr viel für die Wiederherstellung der Ruhe abhängen, und letzteres kann unmöglich lange verschoben werden. Ich bemerke noch, daß die Mittheilungen aus Bosnien in dem gegenwärtigen Augenblicke manchmal sehr verspätet und überhaupt wenig verbürgt sind, wie in dem vorliegenden Falle schon daraus hervorgeht, daß weder die Zeit, noch der Ort, von welchem und wohin der Rückzug des Großwesirs stattgefunden hat, angegeben wird. Daß jedoch die Lage der Dinge in Albanien sehr bedenklich und auch für die Ruhe von Bosnien viel zu besorgen sey, leidet keinen Zweifel. Fürst Milosch soll einen Abgeordneten nach Konstantinopel gesendet haben, um, wie es heißt, über die verzögerte Einverleibung der sechs Distrikte Klage zu führen. Diese Verzögerung dürfte aber weniger der Pforte, als ihren Commissarien und den eigenen serbischen Agenten, welche persönlicher Vortheile wegen, tausend Schwierigkeiten zu schaffen wußten, zur Last fallen."

Nordamerikanische Freistaaten.

Newyork, vom 16. Juni. — Ein hiesiges Blatt, das die Nachlässigkeit tadelt, mit der man dormalen in den Vereinigten Staaten Dampfboote, und namentlich die dazu gehörigen Kessel, baut, wodurch in der letzten Zeit so viele Unglücksfälle veranlaßt wurden, fordert die Regierung zu ernstlichem Einschreiten auf und führt bei der Gelegenheit an, daß, seitdem die Dampfboote in England existiren, dort nur bei einem einzigen (dem Norwich) der Kessel gesprungen sey; das Parlament, sagt das Blatt hinzu, habe damals (vor etwa 10 bis 15 Jahren) ein auf diesen Gegenstand sich beziehendes Gesetz erlassen, und seitdem wäre, wenn auch manches andere Unglück den Dampfbooten zuzuschreiben, niemals kein Kessel mehr geplatzt.

Im Staate Tennessee hat ein fürchterlicher Orkan bedeutende Verheerungen angerichtet. In der Stadt Shelbyville wurden das Gerichtsgebäude, das Marktgebäude, die Methodisten-Kirche, das Britische Hotel, die Bank und mehrere andere ansehnliche Häuser in einem Nu zertrümmert. Fünf junge Leute verloren ihr Leben, und mehrere erlitten mehr oder weniger gefährliche Verletzungen. Auch die Stadt Charlotte soll ein Bild der Verwüstung darstellen, eine große Anzahl von Menschen haben, wie es heißt, dort ihr Leben verloren.

M i s c e l l e n.

Ein Privatschreiben aus Lissabon sagt: Es liegt etwas Originelles in der Art, wie Don Miguel in Salvaterra, wohin er sich zu seiner Erholung begeben hat, die Zeit zubringt. Unlängst gerieth er auf den seltsamen Einfall, eine Wollspastete essen zu wollen; es mußte also um jeden Preis ein Wolf erlegt, und aus dem Fleische eine Pastete zubereitet werden. Ein andermal machte er mit hoch eigenen Händen einen Eierkuchen in dem Hute eines seiner Kammerherren, und dieser, um den gnädigen Scherz vollständig zu machen, war so artig, den Hut mit dem Eierkuchen sogleich wieder aufzusetzen.

Man schreibt aus München: Nach neueren Messungen liegen folgende Berge im Harkeise in nachbenannter Höhe über der Meeresfläche: Der Zugspitz 10,127 Fuß, der Wetterstocher 9810 Fuß, das Teufelsgäß 9702 Fuß, der hohe Kampen 9389 Fuß, der Gams-Kar 9350 Fuß, der Scharnischspitz 9161 Fuß, der Waghmann 9159 Fuß, der Kirchen-Kar 9057 Fuß.

T o d e s - A n z e i g e.

Heute Nachmittag endete unser geliebter Vater, der Königl. Preuß. Steuer-Inspector Hertel, sein bis zum Abende seines Lebens thätiges Wirken unter schweren körperlichen Leiden. Unterzeichnete verlieren mit Ihm Alles, was an ein längeres irdisches Daseyn geknüpft ist. Diese Anzeige entfernten und nahen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.

Bamslau den 20. July 1830.

Die Hinterbliebenen.

T h e a t e r - N a c h r i c h t.

Freitag den 30ten werden die steyrischen Alpenfänger, mit ihrer eigenen Instrumentalbegleitung, nach dem ersten Stück und am Schluß, mehrere Piecen, welche der Theaterzettel befragt, vortragen. Aufgeführt wird: Der Freund in der Noth. Lustspiel in einem Akt von Adolph Bäuerle. Der steyrische Alpenfänger Hr. Schulz, den Zweckerl, als Gast. Dann neu einstudirt: Der Secretair und der Koch. Lustspiel in einem Akt, nach dem franz. des Seribe, bearbeitet von Carl Blum. Hr. August Wohlbück, den Blasobal.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:
 Döring, G., Freundestrost. Ein Sommer-
 schenbuch für 1830. gr. 12. Cassel. 1 Rthlr. 15 Sgr.
 Erwählung in Christo, die, kurz im Zusammen-
 hang entwickelt und durch Betrachtung einiger Schrift-
 stellen beleuchtet. 8. Basel. br. 20 Sgr.
 Hoffstädt, A. J., der richtige Zins-Anzeiger
 oder Zins-Tabellen von 1 Thaler bis 10,000 Thlr.
 à 1 bis 6 pCt. auf jeden Zeitraum bis Ein Jahr u.
 Ein Hilfsbuch für Kaufleute, Rechtsgelehrte, Kapi-
 talisten u. 4. Berlin. geh. 1 Rthlr.
 Jettner, J. M., Entwurf einer systematischen Vor-
 lehrung in der theoretischen und praktischen Forst-
 und Jagdkunde. gr. 8. Stuttgart. 1 Rthlr. 15 Sgr.
 Kirchenblätter für das Bisthum Rotten-
 burg. Eine Zeitschrift in Monatsheften, unter
 Mitwirkung des würdigen Diöcesan-Klerus Wür-
 tembergs herausgegeben von L. Lang. 1r Jahrg.
 12 Hefte. gr. 8. Rottensburg. br. 5 Rthlr. 3 Sgr.
 Langbein, A. F. E., Sanymeda. Fabeln, Er-
 zählungen und Romane zu Gedächtniß- und Nieder-
 lebnungen. 2te verbess. Auflage. 8. Berlin. br.
 1 Rthlr. 20 Sgr.
 Mayer, M. M., Spengleriana. 16. Nürnberg.
 brosch. 20 Sgr.
 Melidola, A., Neues allgemeines Taschenbuch
 der Münz- und Wechselkunde europäischer und
 außereuropäischer Handelsplätze, nebst Erklärung der
 dabei gegebenen Wechsel- und Staatspapier-
 Courszettel und Hinzufügung der im Wechsel-
 fache üblichen Usancen. 8. Hamburg. br. 23 Sgr.

Bekanntmachung.

Das im Breslauschen Kreise gelegene Gut Guhrwitz,
 soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft
 werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt
 28,202 Rthlr. 10 Pf. Die Bietungs-Termine stehen
 am 31sten August c. a., am 30sten November c. a.
 und der letzte Termin am 15ten März a. f. Vor-
 mittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Ober-
 Landes-Gerichts-Rath Herrn von Wedel, im Par-
 theienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige
 Kauflustige werden hierdurch aufgefordert: in diesen
 Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs
 zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären
 und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist-
 und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände
 eintreten, erfolgen wird. Breslau den 1. April 1830.
 Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von
 Schlesien.

Bekanntmachung

Der vormalige Kreis-Secretair und Lieutenant Ernst
 Heinrich Karasch, jetzt im Armen-Hause zu Kreuzburg,
 ist durch das heut ergangene Erkenntniß des unterzeich-
 neten Königl. Ober-Landes-Gerichts für einen Ver-
 schwender erklärt und unter vormundschaftliche Aufsicht

des Königl. Pupillen-Collegii hieselbst gestellt worden.
 Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht
 um dem Provocaten ferner keinen Kredit zu ertheilen.
 Breslau den 30sten Juny 1830.
 Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von
 Schlesien.

Öffentliche Vorladung.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz, wer-
 den der am 13ten October 1779 geb. Johann Gottlieb
 Weidner, ein Sohn des am 1. Novbr. 1828 hie-
 selbst verstorbenen Waagemanns Johann Christian Weid-
 ner, welcher, nachdem er bei dem Böttchermeister
 Schmauch das Böttcherhandwerk erlernt, sich im Jahre
 1799 auf die Wanderschaft begeben, als Geselle in
 Leipzig gearbeitet, von dort nach Altona bei Hamburg,
 und von da nach Amerika gegangen, und die letzte Nach-
 richt durch einen Brief aus Philadelphia vom 10. May
 1803 von sich gegeben hat, so wie die von ihm etwa
 zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch öffent-
 lich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den
 24ten October 1830 Vormittags 10 Uhr vor
 dem Herrn Justiz-Rathe Grünig im Partheien-Zim-
 mer No. 1. angesetzten Termine entweder in Person,
 oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, oder we-
 nigstens schriftlich zu melden, und von seinem oder ih-
 rem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu
 geben. Beim Ausbleiben aber wird der Johann Gott-
 lieb Weidner für todt erklärt, und sein im waisen-
 amtlichen Deposito befindliches Vermögen, den sich etwa
 meldenden und gehörig legitimirenden Erben und Erb-
 nehmern, mit Ausschließung aller Unbekannten, bei der
 Ermangelung von Erbes-Prätendenten hingegen als ein
 herrenloses Gut der hiesigen Kammerlei zugesprochen wer-
 den. Breslau den 27ten October 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das, dem Branntweinbrenner Samuel Friedrich
 Schmidt gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle
 anhängende Tax-Ausfertigung nachweist, im Jahre
 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 2830 Rthlr.
 23 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent
 aber, auf 1052 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück
 No. 8. des Hypotheken-Buches auf der Mehlgasse
 (neue No. 14.) soll im Wege der nothwendigen Sub-
 hastation verkauft werden. Besitz- und Zahlungsfähige
 werden hierdurch eingeladen: in den hiezu angesetzten
 Terminen, nämlich den 11. Juni und den 31. Juli
 a. c. besonders aber in dem peremptorischen Termine
 den 27sten August c. Vormittags um 10 Uhr,
 vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Freiherrn
 von Amsecker in unserem Partheien-Zimmer No.
 1. zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben
 und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern nicht ge-
 setzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, der
 Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.
 Breslau, den 29sten April 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Öffentliche Vorladung.

In der Myslowitzer Waldung, unweit Wessola und Nicolai, sind in der Nacht vom 17ten zum 18ten Juny d. J. acht Stück aus Polen eingeschmwarzte Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 13ten September d. J., sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Jabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau den 25ten July 1830.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. v. Bigeleben.

Haus in Oswiß zu verkaufen.

Es ist ein gut gebautes Haus mit zwei Wohnungen wovon jede abgesondert und jede eine besondere Küche hat, mit 4 Stuben und Boden; gelast auch einen Garten dazu, — alles im besten Bauzustande, für einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Haus : Verkauf.

Der Kaufmann Peter Weyrauch in Schömberg bei Landeshut, beabsichtigt sein Haus und Acker zu verkaufen. Das Haus ist ganz massiv und dauerhaft gebaut, hat 12 Zimmer, 5 schöne Gewölbe, und 5 dergleichen Keller, dabei 2 Gärten. Die Acker haben ohngefähr 60 Scheffel Ausfaat und es können zwei Pferde und 6 — 7 Kühe gehalten werden. Daraus Reflectirende wollen sich gefälligst beim Eigenthümer oder bei seinem Bruder dem Kaufmann und Rathmann C. Weyrauch daselbst melden.

Schömberg den 26ten July 1830.

Haus : Verkauf.

Vor dem Oberthor in der Rosengasse No. 12. ist das Haus nebst großem Garten aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Nähere auf der Schmiedebrücke No. 1. drei Stiegen hoch zu erfragen.

Anzeige.

Bestens conservirter vorjähriger Schottischer Heering, wird, um damit zu räumen, billigt verkauft.

Carls-Strasse No. 45.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Appun's Buchhandlung in Bunzlau erscheint:

Abendbibliothek für die elegante Welt,

im Verein mit mehreren literarischen Freunden herausgegeben von Karl Wunstler, Pastor zu Waschte im Großherzogthum Posen.

Freunden unterhaltender, gehaltreicher Lektüre, wird diese Sammlung gewiß willkommen seyn, da sie nur gediegene Original-Erzählungen enthalten wird und die ausgezeichnetesten schlesischen Schriftsteller sich vereinigt haben und noch vereinigen werden, um sie mit ihren Geistesprodukten zu schmücken. Da die Abendbibliothek ununterbrochen fortgesetzt werden soll und wird, so werden Beiträge sowohl von dem Herrn Herausgeber, als auch von der Verlagshandlung angenommen und annehmlichen Falles honorirt, oder nach einigen Wochen, als dem Plan zuwiderlaufend zurückgesandt, da hier nur für die elegante Welt geschrieben werden soll. Es werden Bändchen in gr. 8vo., auf schönem weißem Papier, 10 bis 12 Bogen stark, zu dem verhältnißmäßig höchst billigen Preis von 15 Sgr. geliefert und ist bereits für die ersten 6 Bändchen Stoff vorhanden, so daß der Druck schnell von Statten gehen wird. Die schönste Empfehlung ist wohl, daß eine Novelle der verehrten Tochter des leider zu früh entschlafenen

van der Velde

diese Sammlung eröffnet, indem das erste Bändchen, welches Mitte Oktober erscheint, enthalten wird:

Prinz Wilhelm von Hessen, von Bertha van der Velde.

Der falsche Canning, von Clemens Hurray.

C. Moll, von Demselben.

Die Glocke, Volksfage von Trachenberg, von Schwarz.

Smograu, von Demselben.

Jedes Bändchen ist einzeln zu haben, wer jedoch bis Ende November sich zu Abnahme der ersten sechs Bände verpflichtet, erhält selbe für 2½ Rthlr. Alle soliden Buchhandlungen (in Breslau Wilt. Gottl. Korn) nehmen Bestellungen an.

Musik : Anzeige.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch- und Musik-Händler am Ringe No. 52, ist so eben wieder angekommen:

Berliner

Dischbrazions- oder sanfter

Heinrichs-Walzer,

von Mr. Crapel.

Mit einer illuminirten Vignette. Preis. 7½ Sgr.

Wenn Ener weest, wie Enen is,

Wenn Ener Enen nimmt w. w.

O d e u m,

Eine Auswahl von ernsten und launigen Gedichten, welche sich zum mündlichen

Vortrage in geselligen Kreisen eignen.

Gesammelt und herausgeg. von Alex. Cosmar.
In sauberm. Umschlag geh. Preis: 5 Sgr.

Diese kleine Anthologie enthält größtentheils Gedichte, welche aus neueren Werken der Literatur zusammengetragen, hier erst zum zweiten Male gedruckt wurden; ihrem Inhalte nach sind sie nicht für Kinder, welche Deklamiren lernen wollen, sondern für Personen reiferen Alters bestimmt, die sich im mündlichen Vortrage zu üben und zugleich damit gesellige Kreise zu unterhalten wünschen. So viel Sammlungen dieser Art auch existiren mögen, so dürfte doch diese, welche nur weniger bekannte Gedichte enthält, die sorgsam ausgewählt wurden, den früher erschienenen nicht nachstehen, in Hinsicht des sehr billigen Preises, und der eleganten äußeren Ausstattung aber mit keiner zu vergleichen seyn.

Wichtige Schriften für Katholiken.

Bei mir sind so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Lichtblicke von Protestanten,

oder: Neueste Bekenntnisse für die Wahrheit bei ihren Gegnern. Von Dr. Fr. Brenner. gr. 8.
1 Rthlr. 10 Sgr.

D a s G e r i c h t,

oder Aufdeckung der Unwissenheit und Unredlichkeit lutherischer Doctoren der Theologie und Pastoren in Darlegung des katholischen Lehrbegriffes von Dr. Fr. Brenner. 8. 25 Sgr.
J. Dederich in Bamberg.

K u n s t - A n z e i g e.

In des Unterzeichneten Verlage ist so eben erschienen:
Ein Husarensstück nach F. Krüger, gemalt von Helbig, lithograp. von Devrient. 1½ Rthlr.
Ferner ist angekommen:

Der Berliner Besänftigungs-Walzer, als Gegenstück zum Dischbrazioms, oder sanften Heinrichs-Walzer, von August Tivoli. 7½ Sgr.

Julius Kuhr, Kunst-Handlung,
am Ringe No. 22.

Die neuesten Gardinenhalter,

Gardinen-Stangen-Verzierungen und Rosetten empfangen in größter Auswahl und verkaufen solche zu einem sehr billigen Preise.

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Die Mineral-Brunnen-Handlung

des

Carl Fr. Keitsch

empfangt heute neue Zufuhren von in den schönsten July Tagen gemachten Fällungen, und empfiehlt: Marienbader, Kreuz- und Ferdinands, Eger, Franzens, Salzquelle, und kalter Sprudel, Brunn; Saischühler, und Püllnauer, Bitterwasser; Selter, Geisnauer, Fachinger, Pyramonter, Mühl, und Obersalzbrunn, Eudowa, Langenauer, Flinsberger und Reinerzer Brunn, kalte und laue Quelle, in Original-Risten von jeder beliebigen Größe verpackt, wie auch in einzelnen Krügen, zu den billigsten Preisen

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stock-Gasse No. 1.

E m p f e h l u n g.

Indem ich mir die Ehre gebe mein neu erbautes Gast- und Coffee-Haus zum „Preussischen Adler“

am Ringe hierselbst, ganz ergebenst zu empfehlen, darf ich mir, mit der angenehmen Hoffnung schmeicheln, daß die dasselbe Beehrenden eben so sehr durch die bequeme und elegante Einrichtung als freundliche und reelle Bedienung befriedigt werden dürften, und erlaube mir noch die ergebene Bemerkung beizufügen, daß der so unbequeme Umweg über hier nach Landschut, den Besuch von Fürstenstein, Salzbrunn und Altwasser, sehr leicht möglich macht und auch ohne dieß durch die herrliche Gegend hier, vorzuziehen ist.
Gottesberg im July 1830.

A. B o g t.

Rechtes Carlsbader-Salz

in versiegelten Original-Schachteln, so wie auch Saischühler Wittersalz empfing und empfiehlt billigt

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stock-Gasse No. 1.

Kleine Schwarzwaldler Wand-Uhren,

welche Stunden schlagen, Stunden schlagen und wecken, oder bloß wecken, und andere die gar nicht schlagen, erhielten und verkaufen sehr billig

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Neue holländische Heringe

offerire zu herabgesetzten Preisen

G. B. Jäkel.

Handlungs-Local-Veränderung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Kunden zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich die in meinem früheren Hause, auf der Schweidnitzer Straße No. 15, genannt zur „grünen Weide“, seit einer Reihe von Jahren geführte Tabak-Fabrik und Waaren-Handlung in mein Nebenhaus No. 17. verlegt und darin beides unverändert fortsetzen werde. Der Tabak's-Fabrikation werde ich mich mit besonderer Aufmerksamkeit widmen, empfehle daher unter Versicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung, meine Rauch- und Schnupf-Tabake zur fernern geneigten Abnahme.

Breslau den 26ten July 1830.

E. F. Herbig.

Guten Grünberger Wein,

pr. Berl. Bouteille 5, 6, 8 und 10 Egr., pr. Preuß. Eimer 9, 10, 12 und 16 Rthlr.

Grünberger Wein-Essig,

pr. Preuß. Quart 4, 5 und 6 Egr., pr. Preuß. Eimer 7, 9 und 11 Rthlr.

Ungarischen Wein-Essig,

pr. Preuß. Quart 6 und 8 Egr., pr. Preuß. Eimer 11 und 15 Rthlr.

Französischen Wein-Essig,

pr. Preuß. Quart 8, 10 und 12 Egr., pr. Preuß. Eimer 14, 18 und 22 Rthlr.

Burgunder Wein-Essig,

pr. Preuß. Quart 20 Egr., pr. Preuß. Eimer 36 Rthlr.

Guten Gallat-Essig,

pr. Preuß. Quart 1 bis 2½ Egr., pr. Preuß. Eimer 1½ bis 3 Rthlr.

Feines Gallat-Öel,

pr. Pfund 7 bis 14 Egr.

Alle Sorten Fischbein, Gewürze und Zucker, offerire zu möglichst billigsten Preisen.

G. B. Jäkel,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Verloren.

Es ist gestern Abend auf dem Abritte im Coffee-Hause auf der Schwedenchanze zu Oswitz, eine Uhr liegen gelassen worden; der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen ein angemessenes Honorar in der langen Holzgasse No. 2. drei Stiegen hoch abzugeben.
Breslau den 28ten July 1830.

Gefundener Hühnerhund.

Am 15ten July d. J. hat sich zu Kunsdorf bei Nimptsch ein Hühnerhund eingefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten beim genannten Dominio in Empfang nehmen.

Reisegelegenheit.

Den 3ten August geht ein Chaisen-Wagen leer nach Warmbrun und ein dergleichen denselben Tag nach Meinerz, wo mit beiden Gelegenheiten Personen bequem und billig mitfahren können. Das Nähere Schweidnitzer Anger Gartenstraße Nro. 15. neben dem Wessischen Coffee-Hause.

Wohnungs-Anzeige.

In Nro. 22. Albrechts-Strasse dem Königlichen Regierungs-Gebäude gegenüber, ist die zweite Etage zu vermieten.

Angelkommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Graf v. Poninski, von Siebeneichen; Hr. v. Neumann, Oberst, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Fischer, Land- und Stadtrichter-Assessor, von Thorn; Hr. Schley, Beamter, von Posen. — Im Kautenfranz: Hr. Bond, Modell-Inспектор, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Kossowski, von Rudnik. — Im goldnen Reiter: Hr. v. Golowin, Staatsrath, von Moskau; Hr. v. Sack, von Langendorf; Hr. Stumpf, Fabrikant, von Tomaszow; Hr. Feige, Oberamtmann, von Koclów. — Im weißen Adler: Herr v. Rosenberg, Kriegsrath, von Puditz; Hr. Clewert, Insizirath, von Frankfurt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schweizer, Hr. Berliner, Kaufleute, von Reisse; Hr. Garlewski, Kaufmann, von Brieg. — In der gr. Stube: Hr. v. Kobierzycki, von Malszewice; Hr. Herz, Tonkünstler, von Wien; Hr. Grabowski, Kaufmann, von Sieradz; Herr Freudel, Kammerer, von Namslau. — Im Krouprinz: Hr. v. Skorowadski, aus Rußland. — Im Privat-Lois: Hr. Baum, Handlungs-Commis, von Nürnberg, Nenschesstraße No. 62.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 29ten July 1830.

Höchster:

Mittler:

Niedrigster:

Weizen	2 Rthlr. 3 Egr. 1 Pf. —	1 Rthlr. 24 Egr. 1 Pf. —	1 Rthlr. 15 Egr. 1 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 11 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 8 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 5 Egr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 1 Egr. 1 Pf. —	1 Rthlr. 29 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 28 Egr. 1 Pf.
Hafer	1 Rthlr. 27 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 25 Egr. 9 Pf. —	1 Rthlr. 24 Egr. 1 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.